

Der Bauernkrieg 1525

Ein für Thüringen herausragendes Ereignis vor 500 Jahren

Dr. Werner Münzenmaier

Studium der Geschichte und der Wirtschaftswissenschaften in Tübingen, Diplom-Volkswirt, ehemals Referent im Statistischen Landesamt und Referatsleiter im Finanzministerium Baden-Württemberg, inzwischen lebt er in Erfurt

Ein für Thüringen einschneidendes Ereignis war der Bauernkrieg, der vor 500 Jahren in vielen Regionen Deutschlands getobt und mit der Niederlage der Aufständischen in der Schlacht bei Frankenhausen sein Ende gefunden hat. Folgerichtig hat der Bauernkrieg 2025 in Thüringen besondere Aufmerksamkeit erfahren, beispielsweise durch die Landesausstellung in Mühlhausen und Bad Frankenhausen sowie in zahlreichen weiteren Veranstaltungen des Landes. Viele Elemente des Bauernkriegs wurden und werden kontrovers diskutiert, wobei die Person von Thomas Müntzer besonders umstritten ist. Nachfolgend werden die Ereignisse entsprechend den Erkenntnissen der neueren Geschichtsforschung zusammengefasst. Es ist beabsichtigt, in der Reihe „Statistisches Monatsheft Thüringen“ eine ausführlichere Fassung zu veröffentlichen, in der auch auf die zugrunde gelegten Quellen verwiesen wird.

Ereignisse des Deutschen Bauernkrieges 1523-1525 – Ausbreitung der Aufstände



Ersteller: Sansculotte, 2003, Lizenz: CC BY-SA 3.0

Vom Bodensee nach Thüringen

Die ersten Erhebungen im Bauernkrieg auf deutschem Boden fanden im Sommer 1524 an der Grenze zur Schweiz statt, weiteten sich rasch aus und erfassten noch 1524 große Teile im Raum Bodensee und Südschwarzwald. Unabhängig davon kam es 1524 in Forchheim bei Nürnberg und in Mühlhausen (Thüringen) ebenfalls zu ersten Unruhen. Bis zum Frühjahr 1525 erstreckten sich die süddeutschen Aufstände auf weite Gebiete in Oberschwaben und im Allgäu, anschließend breiteten sie sich „lawinenartig“ nach Norden bis nach Thüringen aus.

Kennzeichnend für die von Aufständen betroffenen Gebiete ist deren politische Zersplitterung, so auch im Thüringer Raum. Neben den Wettiner Linien der Ernestiner und Albertiner und verschiedenen Grafschaften verfügten geistliche Stifte und Orden sowie Klöster über nennenswerte Besitzungen, hinzu kamen das Eichsfeld und die Stadt Erfurt unter Kurmainzer Herrschaft sowie die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen. Entsprechend diesen unübersichtlichen Herrschaftsverhältnissen waren die Aufstände auch in Thüringen regional oder lokal begrenzt. Charakteristisch für den gesamten Bauernkrieg ist außerdem ein „versetzter Ablauf“, das heißt in einigen Gebieten war er schon beendet, während er in anderen Regionen noch nicht einmal eingesetzt hatte.

Wirtschaftliche und soziale Hintergründe

Der überwiegende Teil der Bevölkerung um 1525 bestand aus Bauern: In Thüringen lebten gegen Ende des 16. Jahrhunderts schätzungsweise 72 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden und 28 Prozent in Städten, wobei auch die Städter oft eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden waren (Ackerbürgerstädte). In weiten Teilen Thüringens kam die Realteilung zur Anwendung mit der Folge, dass die landwirtschaftliche Gesamtfläche auf immer kleinere und damit unwirtschaftlichere Höfe aufgeteilt wurde. Die Zahl der besitz- und vermögenslosen Landbewohner nahm zu, und auch in den Städten stieg der Anteil besitzloser Schichten an. Oft stand einer kleinen Gruppe reich Begüterter zwar ein verhältnismäßig breiter Mittelstand, aber eben auch eine wachsende Zahl armer Familien gegenüber. Ähnlich war die Einkommenssituation: In Erfurt beispielsweise verfügten rund 75 Prozent über ein geringes und 15 Prozent über gar kein Einkommen. Auch deshalb waren viele Menschen aus städtischem Milieu an den Aufständen beteiligt, in Thüringen immerhin zu einem Fünftel bis knapp einem Viertel. Überdies hatten sich breite Schichten aus größeren Städten den Erhebungen angeschlossen.

Eine entscheidende Rahmenbedingung für die Erhebungen war die Aufteilung der Bevölkerung nach Ständen und deren Stellung in Wirtschaft und Gesellschaft. Besonders privilegiert waren der Adel und die Geistlichkeit mit zahlreichen Besitzungen und besonderen Rechten. Deutschlandweit trugen die Bauern die Hauptlast zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft: Sie stellten dem Adel, dem Klerus und den städtischen Patrizierfamilien ihre Arbeitskraft zur Verfügung, leisteten Steuern, Zölle, Abgaben und Zinsen in oft zunehmendem und erdrückendem Ausmaß und wurden in ihren althergebrachten Rechten beschnitten, so durch Enteignung bestehender Allmende oder in der Abschaffung oder Beschränkung von Weide-, Holzschlag-, Fischerei- und Jagdrechten. Verschärft durch Missernten und zunehmenden Druck der Grundherren sind vor allem in Süddeutschland immer mehr Bauern in Hörigkeit und Leibeigenschaft geführt worden. Die Forderungen der Bauern nach Wiederherstellung altüberlieferter Rechte, Milderung der Lasten und Aufhebung der Leibeigenschaft wurden zumeist von der dörflichen Oberschicht vorgetragen und durch Schultheißen, Dorfhandwerker und Ackerbürger in Kleinstädten mitgetragen bzw. forciert. Aus Sicht von Adel und Klerus wurde oft durchaus an den „gottgegebenen“ Grundfesten der bestehenden Ordnung gerüttelt.

Theologische Rechtfertigungen und die Zwölf Artikel

In dieser Zeit großer Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche, nicht zuletzt ihrer weltlichen Territorialherrschaft, fielen reformatorische Gedanken bei den Bauern und einfachen Menschen auf fruchtbaren Boden. Insbesondere fühlten sie sich durch die Aussage Martin Luthers „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“ in ihren Forderungen bestärkt. Allerdings wollte Luther diese These nicht auf das irdische Leben, sondern auf die innere, geistige Freiheit bezogen wissen. Gehorsam gegenüber der Obrigkeit sollte, trotz Verständnis für die reale Situation der Bauern, nicht von Grund auf und mit Bezug auf die Bibel in Frage gestellt werden. Tatsächlich wurde Luther im Laufe der Zeit zu einem heftigen Kritiker der bäuerlichen Aufstände. Zu seiner Missbilligung haben auch einige Grenzüberschreitungen beigetragen wie die Besetzung, Brandschatzung und Plünderung von Klöstern oder die brutale Hinrichtung des Grafen Ludwig von Helfenstein und seiner Getreuen in Weinsberg bei Heilbronn – Vorgänge, die ganz allgemein Schatten auf die gesamte Protestbewegung geworfen haben.

Demgegenüber hat der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli die Bibel sehr wohl als Grundlage für ein christliches Leben auch im Diesseits gesehen. Danach sei die Obrigkeit an die Gebote der Bibel gebunden und könne bei Verstoß gegen das göttliche Recht von den betroffenen Menschen abgesetzt werden. Diese Thesen hatten in der Schweiz und in benachbarten Gebieten viele Anhänger, und es ist deshalb kein Zufall, dass die deutschen Bauernaufstände im Raum Bodensee/Hochrhein ihren Anfang nahmen. Noch radikaler war Thomas Müntzer, der die Erhebungen in Thüringen nachhaltig beeinflusst hat. Dem im Laufe seines Lebens zunehmend von Spiritualität und Apokalyptik geprägten Theologen ging es zunächst nicht um den Sturz von Fürsten und Obrigkeit. Verhielten sich die Herrschenden jedoch nicht pflichtbewusst, sondern herrschsüchtig, musste Widerstand geleistet werden. Da er mit dieser Maßgabe auf Ablehnung bei den Fürsten stieß, richtete er sich gegen die bestehende, ständisch geprägte Ordnung. Er trat für die gewaltsame Befreiung der Bauern ein und stellte sich in Mühlhausen an die Spitze der dortigen Aufstände.

Im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Belastungen und sozialer Unzufriedenheit einerseits und aus der Bibel abgeleitetem Recht auf Veränderungen andererseits entstanden die wegweisenden „Zwölf Artikel“. Sie wurden im März 1525 von Vertretern bäuerlicher Vereinigungen aus Süddeutschland in der Reichsstadt Memmingen formuliert und beinhalteten die aus ihrer Sicht „berechtigten Forderungen“ auf ausdrücklich christlichem Fundament. Sie waren für die gesamte Bauernbewegung bedeutsam und erfreuten sich dank der Drucktechnik einer weiten Verbreitung. Auch viele Thüringer Gemeinden beriefen sich auf sie oder identifizierten sich wenigstens teilweise mit ihnen, obwohl nicht alle der zwölf Artikel die konkrete Situation in Thüringen widerspiegeln.

Sozioökonomische Besonderheiten und Verlauf des Aufstands in Thüringen

In der Tat waren in den Artikeln angeprangerte Elemente wie Leibeigenschaft, Hörigkeit, existenzbedrohende Abgaben und Steuern oder übergebührlige Ausweitungen der Frondienste im Thüringer Raum nicht oder eher schwach ausgeprägt; demgegenüber war „das Ringen aller Stände um die natürlichen Ressourcen“ von größerer Relevanz, etwa in Bezug auf die Schafhaltung oder die Nutzung der Wälder. Auch Bestrebungen des Adels und der Landesherren, die Autonomie der bäuerlichen Gemeinden einzuschränken und in die genossenschaftliche Rechtsprechung der Gemeinden einzugreifen, spielten eine große Rolle. In der Gesamtbetrachtung war – in Abwägung zu den wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Aspekten – der Einfluss der Reformation im Ursprungsland Thüringen relativ stark ausgeprägt. Insbesondere waren die Menschen darüber verärgert, dass die Verkündigung des „reinen Evangeliums“ nach Martin Luther untersagt wurde. Überdies wurde in Person von Thomas Müntzer in apokalyptischer Endzeitstimmung sogar das Himmelreich auf Erden in Aussicht gestellt.

Die Erhebungen in Thüringen begannen spät und fanden zwischen Mitte April und Ende Mai 1525 statt. Sie setzten im oberen Werratal ein und breiteten sich von Süden nach Norden aus. Oft mit Bezug auf die Zwölf Artikel oder vergleichbare Dokumente brachten die Aufständischen ihren Unmut in Form von Beschwerdelisten zum Ausdruck und schlossen sich zu sogenannten „Haufen“ zusammen. Bis Ende April 1525 hatten sich in weiteren Gebieten Thüringens verschiedene Haufen formiert, und es kam zu zeitlich und lokal begrenzten, unterschiedlich ausgerichteten Aktivitäten. In manchen Gebieten konnten zwischen gemäßigten Bauernführern und der örtlichen Obrigkeit Übereinkünfte geschlossen oder zumindest Zusagen erreicht werden, in anderen wurden die Anliegen der Bauern abgewiesen und es kam zu radikalen Aktionen bis hin zur Plünderung von Klöstern. Grundsätzlich kennzeichnend für die Thüringer Aufstände war ein Neben- bzw. Nacheinander der verschiedenen Aktivitäten entsprechend den kleinräumigen Territorien und der seinerzeit recht dichten Städtelandschaft der Region, was letztlich zu einer Schwächung der gesamten Bewegung im Thüringer Raum führte.

In dieser kritischen Situation verbündeten sich Anfang Mai 1525 verschiedene Fürstenheere, bereiteten kriegerische Gegenmaßnahmen vor und bewegten sich schließlich in Richtung Mühlhausen und Frankenhausen. Seitens der aufständischen Bauern konnte keine Einigkeit bezüglich des strategischen Vorgehens erzielt werden, es kam zu keiner nennenswerten Vereinigung der beteiligten Haufen. Insbesondere führten Meinungsverschiedenheiten im Mühlhäuser Haufen dazu, dass der zum Kampf entschlossene Thomas Müntzer nur mit wenigen Getreuen nach Frankenhausen ziehen konnte. Zuletzt standen am 14. Mai 1525 in Frankenhausen lediglich 6000 bis 8000 Aufständische zur Verfügung, die den gut ausgerüsteten Truppen des hessisch-braunschweigischen Heeres unterlegen waren; außerdem erfolgten am Folgetag Verstärkungen durch sächsische und mainzische Verbände. Ein um die Mittagszeit des 15. Mai 1525 noch möglicher Waffenstillstand kam nicht zustande, nicht zuletzt wegen erbitterten Widerstands des von prophetischem Sendungsbewusstsein beseelten Thomas Müntzer. Ohne effektive Gegenwehr wurden die aufständischen Haufen überrannt, mehr als 5000 Beteiligte fanden den Tod und etwa 600 gerieten in Gefangenschaft. Über 50 Anführer der Aufstände einschließlich Müntzer wurden in und um Mühlhausen hingerichtet. Viele Fürsten und geistliche Herrscher bestraften die Gemeinden und Städte im Aufstandsgebiet mit Vergeltungsaktionen, hinzu kamen teils völlig überzogene Schadensersatzforderungen seitens des weltlichen und geistlichen Adels sowie von Stiften und Klöstern.